

inédites, préciser des indications d'origine¹. D'ores et déjà, les grandes lignes sont tracées et les points de vue soutenus par l'auteur seront généralement confirmés.

Neuilly-sur-Seine.

Emile Thevenot †.

¹ Voici quelques exemples de compléments ou rectifications qui accentuent encore la suprématie de l'exportation espagnole:

- N° 18 ACIRGI; M. Callender discute longuement du problème de l'origine de cette marque répandue en Gaule; il incline en faveur de l'Espagne, sans pouvoir le prouver. Cette hypothèse semble aujourd'hui vérifiée; nous avons observé en 1960, au musée de Séville, une amphore entière, globulaire, portant la marque timbrée, sur l'anse; l'amphore, parfaitement conservée, est d'une hauteur inférieure à la moyenne et provient d'Italica.
- 237 CAMILI || SILVESTRI; aucune indication d'origine. La liste Bonsor (n° 282) indique Peña de la Sal; cf. *Archivo español de Arqueologia* 25, 1952, p. 396 indique Huertas de las Delicias, près d'Ecija.
- 243 G. ou C.ANTONI.QVIETI; Bétique, provenance inconnue (d'après l'Ephemeris). La liste Bonsor (n° 355) indique Alcolea del Río.
- 847 LEV.GEN; aucune indication de provenance. Cependant la marque existe à plusieurs exemplaires au musée de Séville et provient d'Italica; de même, la liste Bonsor (n° 372) indique Italica (= Santiponce).
- 952 LTS.TR; aucune indication de provenance. Sans doute andalouse, car nous avons observé au moins quatre exemplaires, avec variantes de points, dans la collection inédite de Bonsor (château de la Mairena).
- 981 L VIB CHROM; origine espagnole supposée, en dépit du grand nombre d'exemplaires trouvés en Gaule Narbonnaise, d'après la forme globulaire d'une amphore entière trouvée à Windisch, Suisse. Raisonement juste, car une heureuse trouvaille de Vienne, datant de 1951, montre un dessus d'amphore globulaire, marquée L. (VB). C, ayant conservé une inscription peinte, qui reproduit les types exacts de l'écriture cursive et des indications numériques, caractéristiques de l'Espagne, observés au M.T. Cf. *Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est* 10, 1959, p. 316, n. 2.
- 1401 P. SVSCI; Autun et Fins d'Annecy, sans indication d'origine. En fait, il faut lire P.S.(TV)SC = P. S(). TVSC(i); la liste Bonsor indique la trouvaille à Alcotrista (n° 58) et à Las Delicias (n° 73); cf. *Archivo español de Arqueologia*, *ibid.* p. 396, n° 11, Huertas de las Delicias; une anse est conservée au musée de Séville et plusieurs autres au musée Bonsor, au château de la Mairena.
- 1416 Q.AE.OPTATI et variantes; sans indication d'origine. La liste Bonsor (n° 162-164) indique trois variantes de la marque à El Judio, y compris celle qui est suivie des lettres COL (= col [legium]). Cf. *Archivo español de Arqueologia* 25, 1952, p. 225-231.
- 1454 Q.F.R.RIV; provenance Peña de la Sal; ajouter le fait capital que Bonsor a trouvé parmi les restes d'amphores un sceau en terre cuite, ayant servi à imprimer la marque sur les anses; ce sceau-matrice est conservé au château de la Mairena, où nous l'avons vu.
- 1542 RO.MV.LVS F; sans indication d'origine précise. La liste Bonsor (n° 297) indique Peña de la Sal.

P. Stuart, Gewoon aardewerk uit de Romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen. Supplement zu Oudheidkundige Mededelingen 43, 1962. Verlag E. J. Brill, Leiden 1962. 176 S., 30 Taf., darunter 2 Faltpläne.

Der Band enthält eine Besprechung der einfachen Gebrauchskeramik aus dem römischen Legionslager in Nijmegen (Noviomagus) und den zugehörigen Gräberfeldern. Nicht behandelt werden die Sigillaten und die sog. belgische Ware, weil über

die ersteren eine gesonderte Publikation vorbereitet wird, während die belgische Ware aus Nijmegen durch mehrere Veröffentlichungen, unter anderem die bekannte Arbeit von J. H. Holwerda, bereits hinreichend bekannt ist.

Das Legionslager wurde 70 n. Chr. auf dem Hunerberg errichtet; nach kurzem Aufenthalt der Legio II Adiutrix (70/71) war es seit 71 bis wahrscheinlich 104 Garnisonsort der Legio X Gemina. Danach ist es anscheinend nicht mehr voll besetzt worden. Allerdings ist die spätere Geschichte des Lagers noch nicht völlig geklärt. Möglicherweise lag zwischen 104 und 120 die Vexillatio Britannica in Nijmegen. Dieser folgte vielleicht eine Vexillation der 30. Legion aus Vetera (bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts?).

Außerdem ist durch Grabungen im Gebiet des Legionslagers selbst, aber auch etwa 1 km westlich davon am Valkhof eine ältere Schicht festgestellt worden. Sie beginnt in augusteischer Zeit und wurde vermutlich mindestens zum Teil durch Auxiliartruppen verursacht.

Neben dem Legionslager sind in Nijmegen zivile Siedlungen gefunden worden (vgl. Taf. 29), und zwar 1. das „Oppidum Batavorum“ östlich vom Lager, das bis zum Bataveraufstand bestanden hat; 2. eine große Siedlung etwa 3 km westlich vom Lager, die um 70 beginnt, also das alte Oppidum ablöste und wohl unter Trajan das Stadtrecht erlangte; ihr Name wird als Municipium Ulpium Noviomagus Batavorum rekonstruiert (Bogaers). Die Stadt wurde in der Mitte des 3. Jahrhunderts zerstört. 3. Direkt an das Lager schlossen sich, anscheinend hauptsächlich nach Westen hin, die canabae legionis an.

Schließlich gibt es spätrömische Funde (4. Jahrhundert) von dem bereits genannten Valkhof und aus dem Gräberfeld 00 (Taf. 29), welches unmittelbar westlich neben dem Lager liegt. Frühgeschichtliche Funde wie auch die Namenskontinuität zeigen, daß die Besiedlung in nachrömischer Zeit nicht völlig aufgehört hat.

Dieser Abriß der römischen Topographie von Nijmegen mag hinreichen, die abwechslungsreiche Geschichte des Fundplatzes anzudeuten, dessen Entwicklung in mancher Hinsicht Parallelen zu anderen Legionslagern aufweist (Vetera, Carnuntum). Die vorliegende Keramikpublikation aus dem Legionslager und den zugehörigen Gräberfeldern gibt wichtige Belege zur Kenntnis seiner Geschichte, obgleich das Material zum größten Teil nicht aus stratigraphisch gesichertem Zusammenhang stammt. Die älteste Keramik aus dem Legionslager und einigen Gräberfeldern ist augusteisch. Die älteste Siedlungsperiode wird von Stuart in die Jahre 12/15 v. Chr. bis 37 n. Chr. datiert. Das letzte, recht genau klingende Datum (Tod des Tiberius) wird mit der Gepflogenheit zusammenhängen, die Keramikdatierungen mit Hilfe der Regierungszeiten von Kaisern auszudrücken. Das ist zwar oft ganz zweckmäßig, zwingt der Keramikentwicklung aber mitunter ein etwas willkürliches Schema auf. Die zweite Siedlungsperiode mit dem meisten Fundmaterial geht von 70 bis etwa 105 n. Chr. Eine Besiedlung in den Jahren zwischen 37 und 70 läßt sich nach Stuart aus dem Material nicht beweisen, erscheint ihm aber als möglich (S. 176). Nun gibt es sowohl unter der Firnisware als auch unter den einhenkligen Krügen Typen, die denen von Hofheim I und anderen gleichzeitigen Fundplätzen gut entsprechen, die man also durchaus als claudisch-neronisch bezeichnen darf. Das ist dem Autor bei der Fundbesprechung auch nicht entgangen (z. B. bei Typ 16 S. 30f.). Vielleicht läßt sich eine Besiedlung in der genannten Zeit doch aus dem Fundmaterial beweisen, allerdings müßte man dann auch die übrigen hier nicht besprochenen Funde (Münzen, Sigillaten) zur Auswertung heranziehen. Die dritte Periode, die wieder weniger Material geliefert hat, umfaßt die Jahre von 105 bis 150. Nur diese drei Perioden erscheinen in der Zusammenfassung, die Stuart gibt (S. 1 ff.). Seine Keramikarbeit

enthält jedoch noch späteres Material, etwa die Typen 6 (S. 25), 203 (S. 74f.) und 211 (S. 79; hier handelt es sich eher um mehrere Typen). Sie sind mit verhältnismäßig wenigen Exemplaren vertreten, gehen aber bis in das 4. Jahrhundert. Vielleicht gehört das schon erwähnte Gräberfeld 00, das unmittelbar westlich vom Legionslager liegt (Taf. 29), ebenfalls in diesen Zusammenhang, denn es enthielt Fundmaterial aus der Spätzeit. Es wird von Stuart nicht mehr besprochen, könnte aber zusammen mit den anderen späten Funden auf noch wenig bekannte Besiedlungsphasen im Gebiet des Legionslagers nach 150 hinweisen.

Mit den zahlreichen sauberen Zeichnungen und der eingehenden Besprechung der einzelnen Keramiktypen stellt der Band eine willkommene Bereicherung unserer Kenntnisse der römischen Keramik aus Niedergermanien dar; zugleich gibt er Aufschlüsse über die Geschichte des Legionslagers.

Saalburg.

Dietwulf Baatz.

Walter Nowothnig, Brandgräber der Völkerwanderungszeit im südlichen Niedersachsen.

Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, herausgegeben von Herbert Jankuhn, Bd. 4. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1964. 127 S., 6 Abb., 27 Taf. und 3 Karten.

Die Bekanntgabe und wissenschaftliche Bearbeitung der völkerwanderungszeitlichen Funde aus dem südlichen Niedersachsen ist schon lange Zeit ein dringendes Desiderat der Frühgeschichtsforschung. Diese Lücke schließt der vorliegende Band. Damit ist der archäologischen Forschung ein großer Dienst erwiesen, für den dem Verfasser wie auch dem Herausgeber zu danken ist. Das Werk umfaßt den geographischen Bereich zwischen Weser, Aller und Nordwestharz und stellt den Anschluß an die von A. Genrich und vom Rezensenten behandelten Gebiete her¹. Nur das Land Braunschweig findet hierbei kaum Berücksichtigung.

Wie schon der Titel angibt, handelt es sich meist um Brandgräber und Brandgräberfelder, zu denen man doch gern die dazugehörige Siedlungsware zur Kenntnis nehmen würde, zumal der Umfang der Arbeit dies wohl zugelassen hätte. Das mag aber zum Teil daran liegen, daß das Siedlungsmaterial in den Museen Niedersachsens verpackt oder sonst schwer zugänglich ist. Die Mühen des Verfassers bei der Erfassung des Fundmaterials im südlichen Niedersachsen kann nur der voll ermessen, der dies selbst einmal wie der Rezensent versucht hat. So müssen wir im vorliegenden Band schon für eine kurze Charakterisierung der Siedlungsreste dankbar sein. Wenn das Fundmaterial mehrerer Siedlungsplätze neben „spät- und nachrömischen Funden Kulturreste, die bis in das 8.–9. Jahrhundert hineinreichen“, aufweist, so ist das für die Siedlungsgeschichte eminent wichtig, nicht nur für die Sachsenfrage.

Insgesamt handelt es sich im Katalogteil um die Vorlage von etwa 234 Brandgräbern, die sich auf 33 Fundstellen aufteilen, und die Erwähnung von 11 Siedlungen.

Der bearbeitete Zeitraum wird als Völkerwanderungszeit bezeichnet. Leider sind hier keine absoluten Jahreszahlen genannt worden, was bei dem schillernden und

¹ Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 15, 1941, 125 ff.; 30, 1961, 9 ff.; 33, 1964, 24 ff.; ders., Der gemischtbelegte Friedhof von Dörverden, Kr. Verden/Aller (1963); B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröffentl. des Landesmus. f. Vorgesch. Halle 18 (1961).